

Wenn die Nachtigall singt.

Von darksnow2309

Kapitel 22: Die Kunst sich zu bewegen.

Die Kunst sich zu bewegen.

Wie Ireka ihr riet, hatte Ezari geschlafen und so wie Rewor es befohlen hatte, war sie am darauffolgenden Tag aufgestanden. Mehr schlecht als Recht und unter Schmerzen. Ireka half ihr beim anziehen, sowie nach einer erfolglosen Diskussion, auch in die Schuhe. So früh am Morgen war es gewesen dass niemand außer den Wachen im Lager schon draußen herum lief.

Ihre Schwester schlief die Nacht an Ezaris Seite, für den Fall das Komplikationen aufgetreten wären. Ireka war alles andere als begeistert dass sie jetzt schon anfangen wollte ihren Arm zu bewegen, schließlich konnte die Verletzung sich immer noch verschlimmern. Ezari winkte mit einem gezwungenen Lächeln ab. Ehrlich gesagt befürchtete sich selbiges, doch mit Rewor wollte sie auch nicht aneinander geraten und nach seiner Verletzung war er sicherlich nicht ruhig liegen geblieben.

Die Frau verließ das Lager durch das nördliche Tor und verschwand im Wald. Der Weg durch das Unterholz stellte sich als beschwerlich heraus. Mit dem linken Arm ihren rechten an den Körper pressend, wurde ihr Gleichgewicht nicht wirklich gefördert. Nach einer halben Stunde und völlig außer Atem lehnte sich Ezari gegen einen Baum und betrachtete die Umgebung. Soweit sie das beurteilen konnte war niemand hier.

Na dann. Eine kurze Pause und los ging es.

Ezari ließ prompt den Kopf hängen, wie sollte sie überhaupt anfangen? Was tat man denn so um die Bewegung eines Körperteil nach einer Verletzung zu fördern, wenn man noch Schmerzen hatte? Vorsichtig bewegte sie die Finger auf der rechten Seite. Es fühlte sich relativ normal an. Auch beim Handgelenk stellte sie keine Probleme fest. Selbiges als sie den Unterarm anzog und streckte. Als Ezari jedoch versuchte den gesamten Arm zu heben zuckte erneut der Schmerz auf. Die Frau sank in die Knie und presste krampfhaft den verletzten Arm an ihren Körper. So ein verdammter Mist.

Es dauerte einige Minuten bis Ezari die Kontrolle über ihre Atmung zurück erlangte und betont langsam die Luft aus ihren Lungen blies. Zwei Dinge konnte sie durch den Test herausfinden. Erstens: Fingerzeichen zu machen würde kein Problem darstellen, solange sie ihren rechten Arm nicht bewegte. Zweitens: Sie musste nicht komplett neu lernen den Arm zu benutzen, sondern nur jede Aktion die von ihrer Schulter und den angrenzenden Muskeln ausgeführt wurde. Merkwürdiger Weise war das Drehen des Kopfes kein Problem.

Ezari seufzte, wahrscheinlich wäre es eine dumme Idee und würde ihr noch mehr Schmerzen bereiten. Aber sie wollte wissen ob es möglich war sich in die Nachtigall zu verwandeln. Nicht um zu fliegen, schließlich war ihr rechter Arm gleichzusetzen mit

dem rechten Flügel. Sie atmete noch einmal tief ein dann formte sie die nötigen Fingerzeichen.
Und löste sich in einer Rauchwolke auf.

Tobirama schäumte vor Wut, entgegen seiner Drohung hatte Veritu noch vor Sonnenaufgang das Lager verlassen und gewiss nicht um einen Spaziergang zu machen. Der Junge wollte mit Sicherheit zu seiner Schwester, welche nun mal mitten im Lager der Uchiha steckte.

Der Senju half dem Kanzano und zum Danke verschwand er einfach? Unmöglich dieser Bengel!

Das einzig gute an der ganzen Situation war dass Veritu nur einen kleinen Vorsprung hatte und den würde Tobirama aufholen.

Aufgrund eines schlechten Gefühls wollte er heute morgen nach dem Kanzano sehen und seine Befürchtung bewahrheitete sich. Das Zelt des Jungen fand er nur verlassen vor, sofort suchte Tobirama nach Veritus Chakra. Die Spur führte, wie nicht andere zu erwarten, in Richtung Uchiha.

Der Senju knurrte leise, als er von einem Ast zum nächsten sprang. Wenn er den Bengel fand, konnte der sich auf eine böse Lektion vorbereiten. Seit wann war er eigentlich jemand, der Leuten hinterher rannte? Und noch dazu Personen die ganz sicher nicht oben auf seiner Liste von erträglichen Menschen standen. Der kleinen Schwester lief er im Prinzip auch hinterher, solange man das schicken einer dritten Person als hinter laufen zählte.

Es war Tobirama nicht wirklich wichtig den Jungen zu finden um ihn vor den Uchiha zu retten, sondern ihn vor den Uchiha zu finden. Schließlich besaß Veritu Mengen an Informationen über die Senju. Auch wenn er diese von alleine nicht verraten würde, in einem von Madaras Genjutsus mit Sicherheit.

Tobirama landete auf dem noch feuchten Grass und berührte mit zwei Fingern den Boden um erneut das Chakra zu orten. Veritu befand sich kaum hundert Meter vor ihm, doch er war nicht mehr alleine. In der fünffachen Entfernung spürte Tobirama ein ihm ebenso vertrautes Chakra. Ezaris!

Ehrlicherweise überraschte es ihn ihr Chakra wahrzunehmen. Schließlich wurde sie im Kampf verletzt. Andererseits, wenn die Geschichte von Veritu wirklich stimmte, auch nicht verwunderlich. Die erhöhte Regeneration als Tiere begünstigte sicher ihre Heilung. Aber was machte die Frau hier im Wald und noch dazu alleine?

Nach einigen weiteren Sprüngen tauchte Veritu in seinem Gesichtsfeld auf. Der Junge hockte als Mensch auf einem Ast, eine Hand an den Stamm des Baumes gelehnt, die andere um den Griff eines seiner Katana geschlossen. Lautlos landete Tobirama neben ihm, die Arme vor der Brust verschränkt. „Und gefällt dir dein Spaziergang bis jetzt?“ Fragte er trocken.

Der Kanzano legte einen Finger an die Lippen und bedeuete ihm damit leise zu sein. Tobiramas Augen verengten sich augenblicklich zu Schlitzern. „Hier ist niemand außer uns und deiner Schwester, was ist?“ Zischte er wie eine Schlange.

„Ruhe!“ Wisperte Veritu. „Du liegst falsch.“ Er senkte seine Stimme noch weiter. „Wie sind nur zu zweit. Sie ist verschwunden.“

„So ein Quatsch.“ Tobirama sprang vom Baum und kontrollierte das Chakra. Stockend stieß er die Luft aus. Veritu hatte Recht. Außer ihnen gab es in der Nähe kein weiteres Chakra. Wie um alles in der Welt hatte die Frau das zu Stande gebracht, einfach zu verschwinden? Sie war immerhin verletzt und allgemein nicht besonders talentiert im Umgang mit Jutsus, wie er vermutete.

Über die Schulter blickte er zurück zum Kanzano. „Und wo ist sie hin?“ Erkundigte sich der Senju ärgerlich.

Veritu legte die Stirn in Falten. „Ich denke die Tiere haben sie gerufen. Welches ist dein Vertrauter Geist?“

„Was soll denn die Frage jetzt?“ Fauchte Tobirama und drehte sich ganz zu dem Kanzano um, dann schüttelte er den Kopf. „Spielt auch gar keine Rolle, ich bin nicht hier um ein nettes Gespräch zu führen, Dummkopf!“ Bei jedem Wort knurrte er immer mehr.

Veritu drückte seinen Finger erneut gegen die Lippen. „Pssst. Sei doch endlich leiser.“ Flüsterte der Junge panisch.

Der Senju ballte die Hände zu Fäusten, senkte jedoch seine Stimme. „Was willst du überhaupt? Hier ist niemand außer uns! Und du steckst in ernsthaften Schwierigkeiten, ich habe dir gesagt was mit Deserteuren passiert!“

„Wir sind nicht alleine, die Wölfe haben...“ Veritus Satz blieb unvollendet, starr vor Schreck fixierte er eine Stelle hinter Tobirama, dieser schloss kurz die Augen und verfluchte sich innerlich. Der Zorn über den Jungen und die vermeintliche Gewissheit alleine zu sein hatte ihn unvorsichtig werden lassen.

Sein Kragen raschelte leicht als er sich umwandte.

Vor ihm standen neun Wölfe, allesamt so groß wie Veritu nach seiner Verwandlung.

Der Anführer, mit dem weißen Fell, leckte sich über die Nase. „Tobirama, es erfreut mich Euch wiederzusehen.“ Mit einem falschen Lächeln begann er, betont gelassen, um den Senju herum zu schleichen. „Besonderes da Ihr scheinbar immer noch den Pelz meines Sohnes tragt.“

Ezari blickte in ein rotes Auge. Vor ihr saß Makao, ein gewaltiger braun-schwarzer Adler, den Kopf leicht schief gelegt. Im Gegensatz zu ihr maß er zwei, vielleicht drei Meter. Sie war so klein, nach ihrer Verwandlung, wie eine gewöhnliche Nachtigall, alle anderen dagegen um so vieles größer.

„Wir haben auf dich gewartet.“ Krächzte der Adler. „Doch du weißt, wir können dich nur beschwören wenn du ein Tier bist. Es gibt viel zu besprechen. Komm.“ Er hüpfte den breiten Ast entlang auf ein Loch im Baum zu. Langsam folgte Ezari ihm als Nachtigall.

Sie befand sich in der Heimat der Vögel, welche man als Vertrauten Geist beschwören konnte.

Der Ast auf dem sie sich befand gehörte zu einem riesigen Baum, welcher in der Mitte es Tales wuchs. Aufgrund der überwältigend hohen Felswände und dem Genjutsu, das um dieses Gebiet lag, war es unmöglich hier herzu gelangen ohne fliegen zu können. Die Krone des Mutterbaumes, so nannten ihn die Vögel hier, erstreckte sich bis hoch in die Wolken. Noch nicht Einmal war Ezari dort oben gewesen und so wie es im Moment aussah würde sie allzu bald auch nicht hoch kommen.

Um den Mutterbaum herum wuchs ein Wald, dessen Pflanzen bei weiten die normale Größe überschritten. Ein kleiner Fluss schlängelte sich durch die Flora, entstanden irgendwo im Innersten der Felswände. Außer den Vögeln gab es keine anderen Tiere, gut ein paar Insektenarten, die ihre Artgenossen fraßen, aber sonst nichts.

Ezari war zum vierten Mal hier, dass erste Mal natürlich als ihr Schutztier sie gewählt hatte und die anderen beiden Male nur um fliegen zu lernen. Und ihr Lehrer hüpfte vor ihr. Damals hatte sie Makao bewundert und gehasst zugleich. Gehasst, weil er ein außerordentlich strenger Lehrer war und einen Fehlschlag nie akzeptiert hatte. Und bewundert für seine Flugkünste. Nicht einen einzigen anderen Vogel sah sie so

fliegen wie ihn. Er perfektionierten den Flug.

Normalerweise herrschte hier viel Betrieb, alle Arten von Vögel flogen um den Baum herum, trainierten verschiedenste Manöver oder bereiteten sich für die Balzt vor. Doch jetzt war nicht einer zu sehen. Ein ungutes Gefühl nistete sich in Ezaris Magengegend ein.

Makao hielt kurz vor dem Loch inne und klackte ungehalten mit dem Schnabel. „Du kannst nicht fliegen mit deiner Verletzung oder?“ Hauchte er so leise das man es kaum hörte.

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Ich wollte deswegen die Treppe hinunter nehmen, doch die Stufen sind für dich zu groß.“ Der Adler legte den Kopf schief. „Verwandle dich in einen Menschen zurück, ich fliege dich auf meinem Rücken hinunter. Außerdem musst du gleich sprechen können und das ist dir in deiner jetzigen Form ja nicht möglich. So wie allen von euch.“ Schmunzelnd Blickend sah er zu der jungen Frau.

Beinahe sofort nahm Ezari wieder Menschengestalt an und ging auf den Vogel zu. Bisher war sie noch nie auf ihm geflogen. Als sie das Fliegen lernen sollte, musste die Frau die Treppe nach oben nehmen. Welches sich als außerordentlich schwierig erwies. Nicht nur dass die Stufen gewaltig waren und sie nicht laufen sonder hochklettern musste, sondern auch weil der Baum riesig war. Somit auch der Aufstieg eine elende Quälerei. Doch wie schon gesagt, Makao als Lehrer zu haben bescherte ihr selten Freude.

Der Adler streckte eine seiner Schwingen aus, sodass Ezari sie als eine Art Aufstieg nutzen konnte und mit ihrem verletzten Arm nicht unnötige Scherereien hatte. Die Frau setzte sich auf seinen Rücken und versuchte sich so gut es ging in dem rutschigen Gefieder mit der linken Hand festzuhalten.

„Du hast die Verwandlung immer noch nicht perfekt drauf. Es liegen Federn herum.“ Bemerkte Makao trocken. „Und wehe du reißt mir eine meiner Federn aus!“ Fauchte er gleich darauf.

Noch ehe sie zu einer Antwort ansetzten konnte sprang der Adler von dem Rand des Astes und segelte in Kreisen hinunter. Der Wind peitschte Ezari ins Gesicht und sie hatte größte Mühe sich festzuhalten ohne zu doll zu zupacken. Irgendwie stellte sie sich das Fliegen auf dem Rücken eines Vogels immer anderes vor, angenehmer vor allem.

So schnell wie der Flug begonnen hatte endete er auch. Makao landete unerwartet sanft auf dem Boden und ließ Ezari von seinem Rücken rutschen. Die Frau wischte sich die Tränen aus den Augen, welche der Wind hervorgerufen hatte und strich ihr Haar zurück.

„Beeil dich kleine Nachtigall, Tatara wartet nicht gerne.“ Makao klackte wieder mit dem Schnabel.

Tatara. Ezaris Magen drehte sich um und ihr wurde urplötzlich übel. Tatara war die Anführerin der Vögel, eine große braune Eule mit giftgrünen Augen. Die Frau hatte ein einziges Mal eine Audienz bei ihr gehabt und damals lief es nicht sonderlich gut. Auf der anderen Seite war selbst Makao nicht sehr gut auf sie zu sprechen, weshalb Ezari annahm es würde jedem Vogel so gehen wie ihr mit Tatara.

An der Seite ihres Lehrers schritt die Frau, zwischen den Wurzeln des Mutterbaumes hindurch, zu einer Stelle, an welche die Vögel sich versammelt hatten. Etwas höher gelegen saß Tatara auf einem Stein, zu beiden Seiten säumten sie ihre Leibwächter. Zwei schwarze Vögel mit einem scharfen Schnabel und roten Federn an der Kehle. Insgesamt wirkten sie gefährlich.

Die anderen Vögel, welche zusammengekommen waren, machen ihr und Makao bereitwillig Platz, sodass Ezari schon bald direkt vor Tatara stand.

„Ezari Kanzano.“ Kreischte die Eule. „Die Nachtigall. Jaha.“

Die Menschenfrau verneigte sich. „Ja, Meisterin.“

„Ich habe dich rufen lassen. Du bist verletzt. Jaha das bist du.“ Tatara drehte ihren Kopf zu einem ihrer Leibwächter und zwickte ihn mit ihrem Schnabel. „Wie heißt der Menschenmann nochmal?“

Der schwarze Vogel neigte den Kopf. „Hashirama, Meisterin, Hashirama Senju.“
Antworte er unterwürfig.

„Jaha, genau. Geh zu ihm, er kann dich heilen. Jaha, das kann er.“ Die Eule sprang von ihrem Stein hinunter genau vor Makao und Ezari, welche vor Schreck zurückwich und über die eigenen Füße fiel. „Genau so tollpatschig wie früher also.“ Tatara lachte heiser. „Jaha. Finde ihn. Ein Vogel der nicht fliegen kann ist kein Vogel.“

Mit schmerzverzerrtem Gesicht rappelte sich Ezari wieder auf, natürlich war sie auf ihren verletzten Arm gefallen. „Meisterin, verzeiht, aber ich befürchte der Senju wird mir nicht helfen.“

„Doch, doch.“ Die Eule nickte. „Er wird. Jaha. Du musst nur seinen Bruder retten.“

Perplex starrte sie die Anführerin der Vögel an. „Seinen Bruder?“ Fragte Ezari erstaunt.

Tatara klackte mit dem Schnabel. „Ja du dummes Ding, seinen Bruder. Heißt auch Senju.“ Sie flog wieder auf ihren Stein zurück. „Hat Probleme mit den Wölfen oder so. Wie schicken dich zurück zu der Lichtung und du rettetest ihn. Dann hilft dir Hashima.“

„Hashirama, Meisterin.“ Korrigierte einer ihrer Leibwächter die Eule.

Tatara nickte. „Oder so. Wenn du bei der Lichtung bist erlaube ich dir, dieses eine Mal, drei von uns zu beschwören.“ Sie wandte sich an die anderen Vögel. „Freiwillige bitte vortreten. Sonst bestimme ich welche. Jaha, dass tue ich.“

Makao trat einen Schritt nach vorne. „Ich werde mich rufen lassen.“

Die Eule zuckte kurz mit dem Kopf. „Sehr gut, weiter, schneller. Ich will zurück in mein Nest. Jaha.“

„Ich auch.“ Krächzte ein blauer Vogel.

„Und ich.“ Fügte ein grüner direkt daneben hinzu.

„Fein. Erledigt. Makao schick die Nachtigall zurück.“ Tatara spannte ihre gigantischen Schwingen. „Bis zum nächsten Mal Ezari Kanzano. Und dann will ich dich fliegen sehen. Jaha.“ Die Eule hob mit kräftigen Flügelschlägen vom Boden ab.

Ezari verschwand erneut in einer Rauchwolke.